

Akoi



VEREINSORGAN DER MANNHEIMER KANU-GESELLSCHAFT 1922 E.V.

Jahrgang 2015, Heft 2

Redaktion: Helga Mildenberger

Geschäftsstelle: Gerhard Maier, Westring 21, 68305 Mannheim, Tel.: 0621-7628654

Bootshaus: Inselstraße 1, Neckar bei km 1, 68169 Mannheim, Tel.: 0621-312787

Bankverbindung: Spk Rhein Neckar Nord, IBAN: DE26 6705 0505 0030 1570 28

<http://www.mannheimer-kanu-gesellschaft.de>

info@mannheimer-kanu-gesellschaft.de



Nikolausfahrt am 6. Dezember 2015
Weihnachtsfeier am 19. Dezember 2015 ab 18 Uhr

LIEBE KAMERADINNEN UND KAMERADEN,

Die Paddelsaison ist wieder einmal zu Ende, d.h., die neue Saison ist schon wieder fast eineinhalb Monate alt. Wie zu befürchten war wurde in der Saison 2015 viel weniger gepaddelt als in den Jahren zuvor was teilweise an am Interesse an den ausgeschriebenen Fahrten. Das ist sehr schade und es wäre schön, wenn sich diese Situation im nächsten Jahr wieder ändern würde. Am 2. Dezember ist wieder unser Glühweinabend, an dem **Jede/r** Vorschläge für das Programm 2016 mitbringen kann um möglichst alle Interessen der aktiven MKGler zu berücksichtigen.

Im letzten AHOI berichtete ich vom Wechsel in verschiedenen Ämtern der Vorstandschaft, jetzt kann man feststellen, dass es nach einigen Anlaufschwierigkeiten wieder einigermaßen rund läuft. Ihr als Mitglieder seid aufgerufen, euch bei der Bootshauspflege mehr einzubringen als bisher, wir können nicht alle Aufgaben extern vergeben.

Ebenfalls im letzten AHOI war zu lesen, dass der Umkleideraum renoviert wurde und Spinde angeschafft werden sollen. Das ist auch geschehen und gut angenommen worden, 1 Spind ist noch zu vergeben.

Der Umbau der Pergola zur Bootshalle ist in Planung, wann es dazu kommt steht noch nicht fest. Wir haben leider noch einige Altlasten am Bootshaus zu beheben, so muss der Kamin des Clubhauses abgetragen und erneuert werden. Außerdem muss ein sicherer Weg in Form einer speziellen Leiter für den Kaminkehrer montiert werden.

Eine Arbeit, die durch das in diesem Jahr vorherrschenden Niedrigwasserstand im Neckar vollendet werden konnte ist die mittlere Behelfstreppe am Neckar, die nun bis ans Ende der Schräge geht und bei normalen Wasserständen hilfreich beim Ein- und Aussteigen ist. Bei extremem

Niederwasser wird man leider durch die vor der Treppe liegenden Steine am Anlegen gehindert. Vielleicht finden sich hier einige MKGler, die beim entsprechenden Wasserstand ein paar Steine wegräumen.

Nicht vergessen sollten wir auch unseren alljährlichen Herbst-Arbeitsdienst, zu dem ich euch alle einlade um unser Bootshaus und Gelände für den Winter fit zu machen.

In diesem Sinne wünsche ich euch viel Spaß beim lesen des AHOI und freue mich auf ein Wiedersehen im Bootshaus.

Euer Vorstand
Gerhard Maier

MKG News

- Am 21. November ist der Herbst-Arbeitsdienst im Bootshaus. Bitte kommt zahlreich zum Helfen
- Am 22. November findet die MKG Wanderung in die Pfalz statt
- Am 2. Dezember wollen wir bei Glühwein und Gebäck über das Fahrtenprogramm für 2016 beraten
- Am 6. Dezember ist die Nikolausfahrt von Speyer zum KCM
- Die Weihnachtsfeier findet am 19. Dezember ab 18 Uhr statt

Gepäckfahrt auf der Havel vom 15. bis 29. August 2015

1. Teil Kratzeburg bis Oranienburg

Unsere diesjährige Gepäckfahrt sollte auf die Havel gehen. Sie hat keine eigentliche Quelle, sondern verschiedene Seen bilden das Quellgebiet und Kanu-Hecht in Kratzeburg ist ein idealer Ausgangspunkt für eine Gepäckfahrt, da man dort zelten und die Autos abstellen kann, es nicht weit zum Bahnhof ist und der Zug von Berlin nach Rostock dort hält.

Von Mannheim aus waren es bis Kratzeburg in Mecklenburg-Vorpommern fast 750 km. Wir, d.h. Hartmut, Helga und Roland, erreichten unser Ziel am frühen Nachmittag und hatten unsere Zelte noch nicht richtig stehen als ein Gewitter mit kräftigen Regenschauern losbrach. Zum Glück konnten wir uns unterstellen, nach einer halben Stunde war der Spuk vorbei und die Sonne kam wieder hervor.

Gabi und Armin, Susi und Jochen, Manfred und unser „local guide“ Horst vervollständigten die Gruppe bis zum Abend. Die Tour konnte beginnen, das Handy – und WLAN Netz in der Gegend war schwach und konnte uns nicht ablenken; für Gabi etwas problematisch, da sie auf wichtige Nachrichten von zuhause wartete.

Dafür war der Sternenhimmel nachts bei wolkenlosem Himmel überwältigend.



Am Sonntag starteten wir bei strahlendem Sonnenschein die Gepäcktour auf dem Käbelicksee. Hier gibt es keinen Motorbootverkehr, dafür waren umso mehr Paddler unterwegs und zwar in beiden Richtungen, denn Strömung ist so gut wie nicht vorhanden. Es ging an Waldhängen und sumpfigen Wiesen vorbei (Anlegen verboten, Naturschutzgebiet) durch den Granizer See und Schulzensee zur Granizer Mühle. Dort mussten wir umsetzen und die Boote über die Straße schieben; auf der anderen Seite gibt es eine Lorenbahn, von der wir erst mal nur die Schienen sahen. Während sich Gabi und Horst auf die Suche nach den Wagen machten und sie mühsam den sandigen, hügeligen 700 m weiten Weg vom Pagelsee her schoben, beluden einige unserer Paddelkameraden die eigenen Bootswägen und schoben ihre Boote am Rand der Schienen durch den Sand.



Hier hätte sich etwas mehr Geduld gelohnt, denn auf den Loren hatten jeweils 4 Boote Platz.

Nach vollbrachter Umtragung hatten wir uns eine Pause redlich verdient. Eine einheimische Familie erzählte uns, dass früher russische Panzer mit Vollgas in

diesen See fuhren und dort gewaschen wurden. Es ist erstaunlich, wie gut sich die Natur zumindest optisch davon erholt hat.

Wir paddelten weiter durch den Pagensee bis Babke, dort beim Fischer machten wir Mittagspause. Bei dieser Fischerhütte hatten wir 2004 auf unserer Pfingstfahrt an die Mecklenburgische Seenplatte schon einmal Rast gemacht. Es war viel Betrieb um die Mittagzeit, schon etliche Boote lagen am Ufer vertäut und so konnte, wer wollte, den Hochausstieg üben. Die Boote hievten wir mit vereinten Kräften an Land und genossen dann die große Auswahl an frischem, geräuchertem und gebratenem Fisch.



Auf der weiteren Fahrt floss die Havel abwechselnd durch einen See oder wand sich schmal durch eine bewaldete Landschaft. Wir befanden uns immer noch im Kerngebiet des Müritz-Nationalparks und dort darf nur an ausgewiesenen Plätzen das Ufer betreten werden.

Zur Kaffezeit erreichten wir den Useriner See und steuerten den dortigen FKK Campingplatz an, der auch eine ganz normal nutzbare Zeltwiese für Wasserwanderer zur Verfügung hat.



Es war noch wenig los, wir hatten viel Platz und es gab ausreichend überdachte Sitzgelegenheiten. Beim Abendessen beobachteten wir eine Gruppe von Kanufahrern die in aller Eile ihre Zelte aufbaute, denn inzwischen kündigte sich ein Gewitter an. Es war eine Jugendgruppe aus Schleswig-Holstein mit vielen Zelten und Hartmuts Iglu wurde fast zugebaut. Bei den weiteren Übernachtungen lagen unsere Boote als Abstandhalter immer neben den Zelten.

Die sanitären Anlagen auf diesem Campingplatz waren ausgezeichnet und wir genossen die Duschen, denn bei Kanu-Hecht hatte es nur eine einzige Dusche und einen Wasserhahn für alle Campingplatzbenutzer gegeben.

Am Montag ging es weiter durch den Useriner See. Danach floss die Havel als gerader, von vielen Uferbäumen umsäumter Kanal zur Zwenzower Schleuse. Hier hatten wir Glück, denn trotz der seltenen Öffnungszeiten wurden wir geschleust.

Ab jetzt war es mit der absoluten Ruhe auf dem Wasser vorbei, nun durften auch Motorboote die Havel befahren. Allerdings waren es meist langsam fahrende Hausboote, kein Vergleich mit den rasenden Motorbooten auf dem Rhein.

Wir paddeln durch den großen Labussee zum Woblitzsee, die Stadt Wesenberg konnten wir auf einem kleinen Kanal durchqueren und sparten uns dadurch die Schleuse. An der Abzweigung zur idyllischen Schwaaninsel mussten wir leider vorbeipaddeln, da dieser Kanal nicht zu unserem Ziel führte. Für uns ging es weiter durch den kleinen Finowsee, den Drewensee, den großen PreiPERTsee zum Ellbogensee. Auf dem Naturcampingplatz dort schlugen wir wieder unsere Zelte auf und deckten uns im Bioladen mit frischen Brötchen und Getränken ein. Auch auf diesem Campingplatz – der nachts stockdunkel war – gab es Biertischgarnituren für Wanderpaddler und Radfahrer.

Am nächsten Tag ging es durch den Ziernsee weiter auf der Havel bis wir über den Menowsee die Steinhavel erreichten. Auf allen Strecken waren wir froh um unseren Guide Horst, der schon vorher wusste, in welche Ecke eines Sees wir paddeln mussten um weiter zu kommen. Die Schleusen, die wir auf dieser Fahrt passierten, waren allesamt neu, automatisiert und einfach zu bedienen.



In Fürstenberg mussten wir nicht schleusen, sondern konnten durch die Gänsehavel und über den neu gebauten

Fisch/Kanupass ohne Probleme in die Priester Havel fahren. Mitten im Ort ist ein sehr schöner Wasserwanderrastplatz mit nagelneuer, sauberer Sanitäreinrichtung. Keine Frage, dass wir dort Mittagspause machten und zu Fuß in die nahe gelegene Stadt zum Einkaufen und Eis essen gingen.

Gut gestärkt fuhren wir danach durch die Schulhavel zum Schwedtsee. Dort kamen wir an einem düsteren Kapitel deutscher Geschichte vorbei, der Gedenkstätte des KZ Ravensbrück.

Durch ein Stück natürliche, bewaldete Havel erreichten wir den Stolpsee. Das Städtchen Himmelpfort ließen wir links liegen und bogen wieder in die Havel ein. Unser Übernachtungsplatz war die Dorfweide von Bredereiche. Dort gab es einen WC-Container, den Schlüssel dazu holten wir in der Gaststätte „Bootshaus“ ab. Den Platz teilten wir mit einigen Radfahrern, den WC Container mit den Sportbootfahrern aus der Marina und den überdachten Sitzplatz belegte leider die Dorfjugend, die lange und lautstark dort tagte.



Zu Gabis Verdruss starteten wir am nächsten Morgen kurz vor einer Schleuse, die ausgerechnet vor unsere Nase die Tore schloss und uns bis zum nächsten Durchgang warten ließ.

Das war aber das einzige Mal, dass wir an diesem Tag auf eine Schleusung warten mussten, sonst hatten wir immer Glück und konnten direkt einfahren.

Bei Ausfahren aus der Schleuse musste einer unserer Kameraden lernen, dass die rote Ampel auch für Paddler gilt und dass bei vorzeitigem Ausfahren der Schleus-Vorgang abgebrochen wird und die Tore sich nicht weiter öffnen. Das gab einen kräftigen Anpfiff aus dem Lautsprecher, von den Paddelkameraden und dem wartenden Bergfahrer.

Nach Bredereiche beginnt das Naturschutzgebiet Kleine Schorfheide, das früher einmal Jagdrevier für Kaiser und Staatsratsvorsitzende war und jetzt nicht betreten werden darf.

Bei der nächsten Schleuse befand sich ein Ziegenhof, bei dem Susi bedauerlicherweise nicht einkaufen konnte, da wir für dessen Öffnungszeiten zu früh dran waren. Den Rest des Tages paddelten wir auf der Havel, die wie immer auf dieser Fahrt abseits vom Verkehr durch Sumpf- und Bruchwaldgelände floss. Gut dass Horst uns einen schönen Platz für die Mittagspause suchte.



Bei dem Örtchen Burgwall fanden wir den Wasserwanderrastplatz in der Nähe des Gasthauses „Zur Fähre“. Wir stärkten uns mit kalten Getränken – denn es war im-

mer noch heiß - bevor wir auf der kleinen, von Schilf umgebenen Wiese unsere Zelte aufbauten. Hier übernachteten außer uns nur noch 2 Radfahrer, die Sanitäranlagen des Gasthauses mussten wir allerdings auch mit den Motorbootfahrern teilen, die in der Marina angelegt hatten.



Für den nächsten Tag hatte Horst einen Abstecker in den Ziegeleipark Mildenberg vorgeschlagen, aber für die Besichtigung dieses Industriemuseums reichte die Zeit nicht aus.



Die Havel war jetzt ziemlich gerade und kanalartig, aber immer noch von Wald gesäumt und ohne Verkehrslärm. Die Motorboote, meist gemietete Hausboote in allen baulichen Variationen, fuhren

langsam, größtenteils mit wenig Lärm aber manchmal mit viel Gestank.

In den Schleusen gab es keine Probleme mit den Motorbootfahrern, nur einer, der schon mit Wischmopp an Deck stand, hatte Angst, dass wir mit dem Paddel sein blitzblankes Boot beschädigen könnten.

Unser Tagesziel war Liebenwalde, dort konnten wir bei der Marina zelten. Wir hatten alle keine große Lust mehr in die Stadt zu gehen und beeilten uns mit dem Essen, denn der Imbiss bei dem Kanuverleih machte trotz großem Andrang pünktlich um 19 Uhr Feierabend. Die sanitären Anlagen auch hier waren neu und sehr komfortabel und konnten die ganze Nacht über genutzt werden.



Weiter ging es am nächsten Morgen auf der breiten Oder-Havel-Wasserstraße, aber auch da war nicht viel Schiffsverkehr. Allerdings war es jetzt mit der idyllischen Landschaft vorbei, die Strecke nach Oranienburg ist ein gerader Kanal. Kurz vor Oranienburg kommt man noch an der Gedenkstätte für das KZ Sachsenhausen vorbei.

Die letzte Schleuse vor Oranienburg war die Lehnitzschleuse, eine große Schleuse für die Berufsschifffahrt. Wir waren unsicher, ob wir dort einfahren dürfen und

suchten die Umtragestelle für Paddelboote. Diese befindet sich zwischen der Hauptschleusenkammer und dem angeschütteten Damm, ist aber für ortsfremde Paddler nicht einfach zu finden. Horst brachte sein Boot mit der Gleislore ans Unterwasser, was viel Zeit in Anspruch nahm. Während wir noch hin –und her überlegten, wurden wir über Lautsprecher aufgerufen und durften mit in die große Schleuse. Das hat uns viel Zeit und Mühe erspart.



In Oranienburg wurden wir beim WSC Möwe Oranienburg freundlich aufgenommen, hatten dort eine große Wiese, überdachte Sitzplätze und ausreichend sanitäre Anlagen zur Verfügung. Hier verabschiedete sich Horst von uns, der uns die erste Woche kundig und hilfsbereit mit Berliner Humor durch alle Seen, Flussläufe und Kanäle geführt hat und sich wieder auf sein Zuhause freute.

Wir sind in dieser Woche täglich zwischen 21 und 25 km gepaddelt. Und obwohl wir es ganz gemütlich angehen ließen, morgens keinen Stress und keine Hektik hatten waren wir jeden Tag um halb zehn auf dem Wasser. Bei der Ankunft nachmittags war dann Zeit für Kaffee oder Bier, bevor die Zelte aufgebaut wurden.

Man merkt an der Infrastruktur der Wasserwanderrastplätze, dass Gepäckfahrten mit Boot oder Fahrrad im Osten Deutschlands sehr populär sind, überall gibt es Zeltmöglichkeiten mit sanitären Anlagen und Sitzgelegenheiten.

Der Samstag war Auto-Rückholtag; vom Bahnhof Oranienburg gibt es eine direkte Zugverbindung nach Kratzeburg. Mit dem Länderticket der Bahn konnten wir günstig zu fünft fahren, allerdings wollte gefühlt halb Berlin an die Ostsee reisen und deshalb war der Zug überfüllt. In Kratzeburg fanden wir unsere Autos wohlbehalten vor und auf dem Rückweg wurde ausgiebig für die zweite Woche eingekauft.

Die Einkaufsmöglichkeit ist auch vom WSC Möwe aus ideal, gegenüber befindet sich ein Supermarkt und zum Bahnhof ist es auch nicht weit.

Oranienburg hatte ich mir interessant vorgestellt, aber außer dem barocken Schloss mit seinem Park und der Orangerie entdeckte ich nichts Sehenswertes.

An Sonntagmorgen verabschiedete ich mich von der Gruppe, die nunmehr aus nur noch 7 Paddlern bestand und fuhr über Berlin mit der Bahn zurück nach Mannheim.

HM



2. Etappe von Oranienburg bis Brandenburg an der Havel

23.8. ... Weiterfahrt der verbliebenen 7 kleinen Negerlein

Unsere Autos, die wir am Samstag von Kratzeburg zurückgeholt hatten, konnten wir sicher auf dem Vereinsgelände des WSC Möwe in Oranienburg abstellen. Nachdem die letzten Umpackarbeiten Auto/Boot, Boot/Auto abgeschlossen waren und Helga sich verabschiedet hatte setzten wir die Fahrt auf der Havel fort. Nach der Pinnower Schleuse vereinigen sich die Havel und der Oranienburger Kanal zu einer 10 km langen eintönigen Kanalstrecke bis zum langgestreckten, 5 km langen Nieder-Neuendorfer See, der dann in den Spandauer See übergeht. Auf dem Nieder-Neuendorfer See herrschte bereits reger Ausflugs - und Liniendampferverkehr, da wir uns jetzt im nordwestlichen Großraum von Berlin befanden und einige Segelschiffe waren ebenfalls in der steifen Brise unterwegs.



Die am Ufer liegenden Gemeinden Heiligensee und Konradshöhe luden mit ihren schmucken Gasthäusern zu einer 2. Rast ein, aber trotz aller Bemühungen konnten wir keine Anlegestelle am belebten Ufer ausmachen wo wir alle unsere Boote hätten ablegen können.

Im Süden des Spandauer See lotste uns Gabi zum versteckt liegenden Kanu Club Haselhorst. Die schmale Einfahrt in den

kleinen Stichkanal „Havelabzugsgraben“ zum Vereinsgelände mit Blick auf die Zitadelle Spandau liegt versteckt in einem Schilfgürtel und war nur auffindbar, weil die Stelle durch eine aufgehängte CD-Scheibe markiert war. Wir wurden bereits erwartet und von 2 Vereinsmitgliedern nach der 26 km langen Etappe sehr gastfreundlich aufgenommen. Im dem Club hat ein Ehepaar die unglaubliche Paddelleistung von 100.000 bzw. 98.000 km geschafft.



24.8. ... Königsetappe von 27 km

Unsere Zelte ließen wir nach dem morgendlichen leichten Regen erst trocknen und kamen deshalb verspätet aufs Wasser. Wir umfuhren die Zitadelle und erreichten die Schleuse Spandau. Da keine kurzfristige Schiffsschleusung in Aussicht stand, benutzten wir die ca. 15 m lange, mit Gleislöre ausgestattete bequeme Umtragestelle. Kurz nach der Schleuse mündet die Spree bei km 0,0 in die Havel. Eigentlich müsste es heißen die Havel mündet in die Spree, denn diese bringt viel mehr Wasser und mehr Schiffsverkehr. Weiter ging es im spundwandversehenen Kanal, der von neuen Büro- und Wohngebäuden gesäumt ist.



Danach erweitert sich die Havel zu einem ca. 10 km langen See entlang des hügeligen Grunewalds. Da der Wind auffrischte mussten wir die Strecke kräftezehrend abarbeiten und machten bereits nach 9 km mit Blick auf den Grunewaldturm unsere Mittagspause. Am Ende dieses Seenstückes ließen wir den großen Wannensee links liegen, passierten das Naturschutzgebiet Pfaueninsel auf der linken Seite, das uns jetzt Windschutz bot und machten nach weiteren 11 km in Sacrow an der in italienischem Stil erbauten Heilandskirche mit Blick auf die Glienecker Brücke („Agentenaustauschbrücke“) eine weitere Erholungspause. An den Seeufern bis Potsdam strahlen viele Schlösschen aus preußischer Zeit wieder in altem Glanz.



Nach Überqueren des Jungfernsees - an dessen Ufer, durch Bäume verdeckt, Schloss Cecilienhof liegt, der Ort, an dem 1945 die deutsche Teilung besiegelt

wurde - passierten wir die Glienecker Brücke, durchquerten den Tiefer See mit seinen am Ufer stehenden vielen großen, wie unbewohnt aussehenden Stadtvillen und bestaunten bei der Weiterfahrt das herausgeputzte Potsdam. Das Hans-Ott-Theater erinnert dabei an das Opernhaus in Sydney. Für die Einfahrt in den Templiner See nahmen wir die Abkürzung über den schmalen Judengraben. Nach Unterqueren einer Eisenbahnbrücke im Templiner See erreichten wir endlich unser Tagesziel, das Bootshausgeländer der Wassersportfreunde Pirschheide e.V. In der großen Bootshalle beäugten wir das exquisite Bootsmaterial und die zahlreichen aktiven Vereinssportler.

25.8....Tag der Herausforderung

Trotz Kenntnis der Wettervorhersage auf Starkwind mit 5...6 Beaufort und in Böen 7...8 starteten wir die anstehende Tagesetappe mit ihren 23 km in der Erwartung, dass diese nicht so kräftezehrend sein würde wie die vom Vortag. Wir durchquerten den Rest des Templiner Sees und fuhren über das idyllische bewaldete Verbindungsstück im Ort Caputh in den Schwielower See ein.

Unvermittelt erfasste uns der Starkwind als wir am nördlichen schilfbestandenen Seeufer das Gewässer zu überqueren begannen. Der Wind kam von links und baute beim Überstreichen der freien Wasserfläche große Wellen auf. Die altgedienten Paddelkameraden versicherten mir, dass sie solche Wellen auch noch nicht erlebt hätten. Kräftermäßig hat dem Bericht die 2 km lange Strecke beim Überqueren des Seestückes bis zur Straßenbrücke alles abverlangt, vermutlich auch weiteren Teilnehmern. Ausgepowert erreichten wir die Geltower Straßenbrücke, erleichtert, dass wir die Herausforderung

unbeschadet gemeistert hatten. Den Rest des Schwielower Sees fuhren wir unter Land und machten auf der Insel Werder auf einem großen Rastplatz Mittagspause.

Hier war Gelegenheit die nassen Klamotten auf Stangengerüsten zu trocknen, sich von den Strapazen zu erholen und einzukaufen.



Bei der Weiterfahrt war der Himmel voller tiefhängender dunkler Wolken, aus denen einige kleine blaue Flecken hervorlugten.

Den großen und kleinen Zernsee durchquerten wir am linken, windabgewandten Ufer. Sobald wir kleinere Buchten passierten schlug der Wind wieder unbarmherzig zu. An der Fähre Ketzin machten wir bei Andreas Grünfeld Bootsunterstände und Camping Quartier.

Hier konnten wir, nicht nur optisch, den alten „DDR-Charme“ kennenlernen, da hier alles mit Aufklebern streng reglementiert war und bei Zuwiderhandlung finanzielle Kollektivstrafen angedroht wurden.

Als wir abends in der Kneipe am Fährhaus unser Essen bezahlten, setzte uns die mit großflächiger Körperbemalung, gepiercte und mit reich verzierten Fingernägeln verschönerte Bedienung mit ihren Rechenkünsten baff in Erstaunen, da sie die Zahlenkolonnen mit ihrer eigenwilligen Rechenmethode

schneller addierte als ich die einzelnen Zahlen überhaupt erfassen konnte.

26.8.... nur 20km bis ins Paradies

Auf der Fahrt durch die brandenburgische Seenplatte bei Kaiserwetter, blauer Himmel mit weißen Wolken, konnten wir ganz unspektakulär die Landschaft genießen. Deshalb paddelten wir nicht den direkten Havelverlauf, sondern erkundeten alle Havelohren. Nach Durchqueren des Trebelsees war es nicht leicht einen Ausstieg für unsere Mittagspause zu finden, da die Ufer hier mit scharfkantigen Steinen befestigt sind.

Der Yacht- und Campingplatz Eden bei Klein Kreuz ist schön gelegen und Getränke wurden vom Platzbesitzer per Caddy an unsere Zelte gebracht. Da es in Paradiesnähe keine Speisemöglichkeit gab, nahmen wir den mehr als 2 km langen Fußmarsch bis zur Fußballkneipe in Kauf wo wir mit dunklem tschechischem Bier und gutem, preiswertem Essen überrascht wurden.



27.8....auf zur Bundesgartenschau

Wir wollten auch die Bundesgartenschau in Brandenburg an der Havel besuchen und mussten deshalb diese Kurzetappe künstlich durch Befahren aller

Havelohren strecken. Trotzdem kamen nur 12 km zustande, als wir über den Brandenburger Stadtkanal, vorbei an schön restaurierter umfunktionierter Industriearchitektur und dem mitten in der Stadt gelegenen Buga-Gelände den Kanuclub BSC-Süd 05 e.V. erreichten. Uns erwartete nach telefonischer Anmeldung eine überaus freundliche Aufnahme durch die Clubmitglieder, insbesondere durch Guido, den Gästeverantwortlichen. An dem schönen Vereinsgelände tuckerten die Buga Ausflugsboote vorbei.

Den angebrochenen Tag nutzten wir für eine erste Besichtigung der Stadt mit ihren 400 Baudenkmalern und dem Dom, der nur 5 Min. zu Fuß vom Club entfernt ist. In der einstigen, dem Dom angegliederten Ritterakademie war der ehemalige Bundesminister Otto Graf Lambsdorff einer der letzten Schüler.

Mit dem verbilligten Abendticket besuchten wir einige Stationen der Buga in Brandenburg.



Brandenburg an der Havel ist die Heimat von Birgit Fischer, der bekanntesten Kanutin Deutschland, deren ehemalige Trainings-Hausstrecke nur ungefähr 100m vom Club entfernt ist und die heimatverbunden weiterhin ganz in der Nähe wohnt. Guidos Geburtstagsgeschenk zum 50. von den Vereinskameraden war eine Trainingseinheit mit Birgit Fischer.

Da schlechtes Wetter vorhergesagt war, entschlossen wir uns die Autos am nächsten Tag erneut zu verstellen.

28.8.155 kleine Negerlein

Der Bahnhof in Brandenburg ist nur gut 10 Min zu Fuß vom Bootshaus entfernt und mit einmal Umsteigen am prachtvollen Kaiserbahnhof in Sanssouci war Oranienburg leicht zu erreichen.

Der Richter und Hartmut entschlossen sich am darauffolgenden Tag die Heimreise anzutreten und verstellten dann gleich das Eggensteiner Auto zur nächsten Etappe der Restgruppe nach Kützkow.

Den Rest des Tages nutzten wir für eine ausgiebige Stadtbesichtigung von Brandenburg an der Havel und bedankten uns beim abendlichen Abschiedessen im „Kartoffelkäfer“ bei Gabi mit ihrem Assistenten Armin für die erlebnisreiche, sehr schöne, harmonische Gepäckfahrt.



Anm.: Susi, Jochen und Manfred beendeten ihre Havelfahrt bei der nächsten Etappe in Kützkow. Gabi und Armin paddelten in 2 weiteren Etappen bis nach Havelberg, wo die Havel in die Elbe mündet.

RM

Unser Sommerurlaub im Norden und Osten Deutschlands

In unserem Sommerurlaub mit WOMO, Roller, Fahrrad und Boot war unser Ziel Pelzerhaken an der Ostsee. Jeden Tag hatten wir Windstärke 4 – 8, aber ich war trotzdem baden. Nachdem sich das Wetter verschlechtert hatte, jetzt auch mit Regen und Gewitter, sind wir nach Lübeck an die Wakenitz zum Lübecker Kanu- und Segelsportverein gefahren. Sehr gepflegtes Gelände mit Restaurant und rundum Betreuung. Dort unternahmen wir mehrere Bootstouren z. B. vom K u. S Verein durch den Verbindungskanal mit Übersetzen zum Ruderclub in die Trave und dann rings um die Altstadt von Lübeck.



Eine Panoramatour mit Höhepunkt am Holsten Tor vorbei und am historischen Segelhafen entlang. Auch Frachtschiffen begegneten wir.



Nach Rücksprache mit dem Wanderwart vom Verein beschlossen wir die ganze Wakenitz zu paddeln bis wieder zum Verein. Freundlicherweise fuhr uns Jürgen bis an den Ratzeburger See. Wir paddelten zum Ablauf der Wakenitz im Ratzeburger See. Unterwegs der schönen Tour sind 2 Wasserwanderrastplätze mit Lokal, wo ein Stopp lohnt. 1. Stopp Absalonshorst, 2. Muggenbusch. Bis zur Eisenbahnbrücke bemerkten wir keinen Wind. Aber dann ging der Nordostwind am frühen Nachmittag bei Eichholz los. Wir brauchten für die letzten 5 km doppelt so lange wie die ersten 15 km.

Eine andere Paddeltour auf dem Elbe-Lübeck-Kanal mussten wir wegen zu viel Wind abbrechen.

Wir wechselten zum Schweriner See in der Hoffnung, dass der Wind im Landesinneren weniger bläst. Wir wurden wieder sehr freundlich beim Kanu und Kleinsegler Verein am Schweriner Innensee aufgenommen. Dort paddelten wir immer mit Wind Nord-Ost auf dem Schweriner Innensee, Außensee sowie Ziegel- und Heidensee mit vielen Verbindungskanälen.

Dort erzählten sie uns, dass vom Verein mehrere Kanuten über Störkanal und der Elde-Müritz-Wasserstrasse nach Dömitz an die Elbe paddeln.

Vom Dömitzer Kanu-Verein war am 29.8.15 die Befahrung auf der Löcknitz und am 30.8.15 eine Fahrt auf der Elbe ausgeschrieben. Startgebühr mit

Mittagessen in Seedorf an der Löcknitz, Abendessen in Lenzen, Übernachtungsgebühr im Sportboothafen Lenzen, Mittagessen am Sonntag und Kaffee und Kuchen zum Anschluss in Dömitz für 33.-- € pro Person, sowie Transport von Personen und Boot. Das klang sehr verlockend und so machten wir uns auf nach Lenzen an die Elbe.



Unterwegs wurde noch der Schlosspark von Ludwigslust besichtigt. (Park kostenlos). Den Park durchzogen Gräben mit sehr altem Baumbestand und vielen Fotomotiven.

Am 28.8.15 trafen wir dann auf der Wiese beim Sportboothafen in Lenzen ein. Nach großem Hallo wurde uns erklärt, dass wir am 29.8.15 um 8.00 Uhr abgeholt werden und mit Boot zum Düker an der Löcknitz zum Einsetzen gebracht werden. Um ca. 13.00 Uhr wäre Mittagessen in Seedorf mit einer Umtragestelle. Alles hat geklappt auch durch sehr dicken Entengrießschlamm und angesammelten Baumhindernissen.

Das Mittagessen mit Kassler Sauerkraut und Brot wurde vorzüglich von den Damen des Vereins aufgetischt im Innenhof des Lokals bei strahlendem Wetter. Danach ging es weiter nach Lenzen zur Ausstiegstelle. Diese Befahrung wird nur einmal im Jahr

genehmigt. In Lenzen angekommen wurden wir wieder zum Sportboothafen gebracht. Dann ein weiterer Höhepunkt das Abendessen. Es gab warme Forellen mit Beilagen und anschließend gemütliches Beisammensein.

Am 30.8.15 war Treffen zur Abfahrt um 10.00 Uhr im Sportboothafen. Aber oh Schreck es regnet und gewittert. Es waren noch mehr Gewitter für diesen Tag gemeldet. Es starteten alle Kanuten bei Starkregen, nur die Hofmänner nicht. Unser Chef hätte eine Fahrt auf der Elbe bei so einem heftigen Gewitter nicht erlaubt. Also packten wir unser WOMO und Boot und fuhren zum Mittagsrastplatz. Es regnete immer noch in Strömen und gewitterte auch noch, so dass alle Paddler zum durchfahren zum Vereinshaus kommandiert wurden. Wir fuhren auch hin und kein Paddler kam dort an. Des Rätsels Lösung, alle Paddler standen im strömenden Regen vor der Schleuse am Eldekanal. Dort sammelte die WSV die Paddler um alle auf einmal durchzuschleusen. Man muss die Schleuse benutzen um zum Vereinshaus zu kommen. Am späten Nachmittag bei Würstchen, Kartoffelsalat oder Kaffee und Kuchen und einem neuen schweren Gewitter ging auch der zweite Tag zu Ende.

Am nächsten Tag bei strahlendem Wetter und Niedrigwasser paddelten wir die ausgeschriebene Strecke auf der Elbe ganz alleine und mit aller Ruhe. Die einzigen Begleiter waren Kibitze und Graugänse auf den Bühnen. So viele Kibitze, die alle aufflogen haben wir noch nicht gesehen. Am Tag danach nach Besichtigung der Festung Wallensteins in Dömitz traten wir langsam die Heimreise an.

Annemarie

Freundschaftsfahrt mit Hindernissen vom 28.-30.8.2015

Die diesjährige Freundschaftsfahrt der Süd-Verbände wurde vom Rhein Hessischen Kanuverband organisiert, daher waren als Treffpunkt die beiden Kanuvereine in Mainz-Mombach festgelegt. Wie üblich war hier alles vollkommen durchorganisiert und die Teilnehmer auf beide Vereine gleichmäßig aufgeteilt.

Wir Maiers hatten uns auch angemeldet und Alex zugesagt, ihn mit seinem Faltboot mitzunehmen. Zu Hause richtete ich das Wohnmobil, füllte Trinkwasser auf und musste feststellen, dass die Wasserpumpe kein Wasser mehr förderte. Also baute ich sie schnell aus, konnte sie auch wieder zum Laufen bewegen, aber Wasser kam nur noch als Rinnsal aus den Hähnen. Die Zeit wurde knapp, da wir uns im Bootshaus zum Boote laden verabredet hatten. Ich fand noch heraus, dass es in Mainz einen Campingladen gab, der 2 Pumpen im Lager hatte. Wir luden im Regen auf und brausten nach Mainz, d.h., wir wollten brausen. Überall gab es Staus und Kolonnenfahrten, aber wir kamen noch rechtzeitig zum Campingladen und konnten die Pumpe kaufen. Dann ging es nach Mainz-Mombach zu den anderen Teilnehmern. Nach längeren Diskussionen durften wir uns zu den anderen Badenern stellen. Dazu mussten natürlich einige Listen der Mainzer geändert werden. Im einen Verein bekamen wir das bestellte Abendessen, im anderen frisch gezapftes Bier. Der Platzwart war sehr rührig und fachte ein Lagerfeuer an, das er ständig mit Einwegpaletten fütterte. Inzwischen hatte ich auch die Pumpe getauscht und unser Wasser lief wieder wie gewohnt.

Am Samstag wurden die Boote auf Hänger verladen, die Paddler kamen alle in Pkws unter und so fuhren wir zum Einsatzpunkt nach Guntersblum. Bei strahlendem Sonnenschein booteten wir an der Rampe ein und bald war der Rhein in seiner ganzen

Breite von bunten Paddelbooten bedeckt. Im Hofgut Langenau war die Mittagspause angesagt, die wir auch ausgiebig nutzten. Die Plätze unter den großen Sonnenschirmen waren sehr begehrt. Nach der Stärkung ging es in Kleingruppen weiter, bald kam Mainz in Sicht und wir konnten die Vorbeifahrt an der schönen Wasserfront genießen.

An den Bootshäusern angekommen ging es routiniert weiter. Die Autos und Hänger wurden geholt, dann glühten auch schon die Grills und alle warteten auf die bestellten Grillsteaks. Glück hatten diejenigen, die Bratwürste bestellt hatten, die bekamen sie sofort, die Steakesser mussten sich in Geduld üben. Danach war wieder Lagerfeuer angesagt.

Am Sonntagmorgen wurden zuerst Autos und Hänger nach Bingen gebracht, danach startete die große Gruppe wieder um den Rhein zu erobern. Bei wiederum sonnigem Wetter war es eine schöne Fahrt, die zum Teil durch Altwasserarme geführt wurde um dem Schiffsverkehr auszuweichen. Nach der Mittagspause in so einem Altarm ging es dann mehr oder weniger geordnet an der Fähre vorbei in Richtung Bingen. Damit die Querung der Fährlinie Bingen-Rüdesheim nicht gestört wurde hörten wir schon vorher in Bingen-Kempton an einer Rampe auf. Es folgte die Rückfahrt, dann mussten die meisten Teilnehmer den Heimweg antreten. Wir, Halds und einige andere Badener blieben um am nächsten Tag noch von Bingen aus weiter zu paddeln. Alex fuhr mit der Bahn nach Hause, das zerlegte Faltboot hatte ich auf dem Fahrradträger des WoMos. Dieser Abend verlief deutlich ruhiger als die vorherigen.

Am Montagmorgen starteten wir in Richtung Bingen. Da ein Wohnwagen mit der Deichsel in die Ausfahrt ragte musste ich ganz rechts außen durch das Tor fahren. Genau in dem Moment

schwung das Küchenfenster des WoMos auf und wurde komplett abgerissen. Warum es nicht gesperrt war konnte ich auch nicht mehr nachvollziehen. Jedenfalls hatte ich nun die Gewissheit, dass wir ein teures Wochenende hinter uns hatten. Ich konnte das Fenster wieder irgendwie in die Öffnung klemmen, dann fuhren wir nach Bingen, die Boote abladen. Danach wurden die Autos nach Oberwesel gebracht und kurz vor Mittag war unsere kleine Gruppe auf dem Rhein unterwegs. Durch das extreme Niedrigwasser gab es viele Inseln zu sehen und die Schifffahrtsrinne war recht eng. Die Fahrt war trotzdem schön und die Pause in Bacharach recht unterhaltsam,

da wir einigen Kite-Surfern bei ihren Startversuchen zusehen konnten. In Oberwesel angekommen verluden wir die Boote, die einen führen zurück nach Mainz und wir Maiers weiter auf die Loreley. Abends hatten wir noch eine herrliche Sicht auf das Rheintal und St. Goar, in der Nacht begann es dann zu regnen und hörte den ganzen nächsten Tag nicht mehr auf.

Wir hatten ein schönes Spätsommerwochenende erlebt und zu Hause konnte ich das Fenster und den Rahmen reparieren, so dass das Wochenende doch nicht ganz so teuer wurde.

Verbandsfahrt in Stuttgart und Esslingen am 19. und 20.9.2015

Der Treffpunkt für diese Fahrt war das Gelände der KG-Stuttgart, das mitten im Testgelände von Daimler-Benz liegt. Wir kannten es ja schon von unserer Neckar-Gepäckfahrt, die wir hier starteten. Am Freitagnachmittag kamen schon viele Teilnehmer um hier zu übernachten. Der Bootshauswirt, ein Grieche war gut vorbereitet, obwohl er erst am Tag vorher aus seinem Heimaturlaub zurückgekehrt war. Der Abend im Clublokal war jedenfalls lang und angenehm, denn die Außentemperaturen waren schon etwas frostig. Am Samstagvormittag starteten wir dann am Bootshaussteg und paddelten Neckar aufwärts zur nächsten Schleuse. Nach einer gewissen Wartezeit wurden alle, die es nicht so eilig hatten, geschleust. Einige „Eilige“ zogen es vor die Boote mit Bootswagen oder auf den Schultern nach oben zu bringen. Es dauerte nicht lange, dann kam die nächste Schleuse in Sicht, auch hier wurden wir geschleust. Im Oberwasser wurden wir dann zur Einfahrt in die Esslinger Kanäle umgeleitet. Nach einer Erklärung wie man sich dort zu verhalten habe fuhren wir dann ein. Die Ansicht Esslingens von den Booten aus

ist schon beeindruckend, der Alte Neckar führt an vielen schönen Orten vorbei. An 2 Stellen sind Wehre, die mittels Bootsgassen zu überwinden sind. Leider war auch hier der niedrige Wasserstand ein Hindernis, trotzdem konnten die meisten Teilnehmer mit mehr oder weniger Hilfe von außen die Bootsgassen benutzen. Nach viel zu kurzer Zeit fuhren wir dann wieder hinaus auf den Neckar um dann wieder zum Bootshaus der Stuttgarter zurück zu kehren. Die beiden Esslinger Vereine sind schon zu beneiden, denn sie können praktisch jederzeit durch die Kanäle fahren.

Am Abend war dann allgemeiner Treffpunkt im Bootshaus, der Wirt war wieder gut vorbereitet und konnte alle, auch die nicht angemeldeten, voll verpflegen.

Am Sonntag wurden 3 verschieden lange Strecken Neckarabwärts angeboten.

Da wir aber noch nach Niederbayern mussten wo am nächsten Tag meine Kur begann, fuhren wir an diesem Tag statt auf den Neckar auf die Autobahn und brachten eine lange Stauffahrt hinter uns.

Paddeln in der Kur

Vom 21.9.-12.10.2015 waren wir zur Kur in Bad Füssing in Niederbayern, in der Nähe von Passau. Nachdem am Montag meine Termine geplant waren stellte ich fest, dass am Dienstag und Mittwoch nur frühe Vormittagstermine eingeplant waren.

Da der Inn nur 1 km von uns entfernt war stand für uns fest, dass wir das schöne Wetter ausnützen und eine kombinierte Paddel- und Fahrradtour unternehmen werden. Wir brachten also die Fahrräder an die Umsetzstelle für das Wehr bei Schärding und fuhren mit dem WoMo an die Brücke, die bei uns über den Inn führt. Dort fanden wir einen guten Start- und Parkplatz und nicht lange danach waren wir auf dem trüben Inn. Obwohl wir kurz nach einem Wehr einstiegen war das Wasser eingetrübt und blieb auch so bis zum nächsten Wehr. Die Strömung war leider nur sehr schwach, die Ufer aber schön mit Auwäldern bestanden. Da die Gesamtstrecke nur 16 km lang war verlegten wir die Pause an den Ausstieg. Dort ist eine schöne Rampe an der man gut aussteigen kann. Nach unserem Vesper schlossen wir die Boote an einem Baum an, holten die Fahrräder und radelten auf dem Innradweg Inn aufwärts zu unserem Wohnmobil. Unterwegs gab es viel zu lesen, denn der Radweg ist auch ein Fischereilehrpfad. In kurzen Abständen stehen Tafeln auf denen die heimischen Wasserbewohner und ihre Reviere vorgestellt werden.



Am WoMo angekommen wurden die Fahrräder verladen und dann ging es

mit dem Auto wieder zurück zu den Booten. Nachdem die wieder auf dem Dach waren beschlossen wir, gleich an diesem Platz zu übernachten, der doch viel uriger als unser Campingplatz war.

Am folgenden Wochenende hatte ich ebenfalls viel Freizeit und so beschlossen wir das schöne Wetter auszunützen und nochmals paddeln zu gehen. Die Donau war nicht weit entfernt und so fuhren wir nach Straubing zum Kanuclub um die Donau bis Deggendorf zu befahren. Wir starteten also am Samstagmorgen und wurden schon kurz danach von 4 Schiffen überholt. Wir glaubten schon an ein Wunder, aber die 4 waren dann auch alles was an Schiffen an diesem Tag zu sehen war. Da war wohl ein kleiner Stau vor der Schleuse, der zu diesem „Massenaufgebot“ von Frachtern führte. Die Donau hatte wie die meisten Flüsse sehr wenig Wasser, so dass wir recht hohe Buhnen auf der einen Seite, dafür herrliche Strände auf der anderen Seite sahen. Die Strömung war recht gemütlich, so dass wir doch kräftig am Paddel ziehen mussten. Wir stiegen wieder beim Ruderverein aus wo wir dann auch die Boote deponieren konnten.

Helga machte dann einen Stadtbummel während ich zum Bahnhof ging um nach Straubing zu fahren und das WoMo zu holen.



Nach dem Boote verladen fuhren wir gleich weiter nach Plattling zum

Wohnmobil-Stellplatz, da wir am nächsten Tag die Untere Isar befahren wollten. Auch dort war wenig Wasser, die Surfwelle sah recht traurig aus.

Am Sonntagmorgen starteten wir unterhalb der Welle und paddelten auf glasklarem und schnellem Wasser durch das Naturschutzgebiet Untere Isarauen. Durch den niederen Wasserstand und das klare Wasser hätte man die Kiesel am Grund zählen können- wenn die Strömung nicht so schnell gewesen wäre. Die Fahrt war traumhaft schön, aber mit 9 km deutlich zu kurz. Weiter ging es auf der Donau, die in diesem Bereich flotter als am Tag vorher war. Da die Autobahn auf einigen km direkt neben der Donau liegt ist dieser schöne Abschnitt leider ziemlich laut. Wir kamen zum Mühlhamer Keller, in dem wir eigentlich mein Geburtstagsessen einnehmen wollten, aber wir fanden wegen dem niedrigen Wasserstand keine Möglichkeit ohne Bootsbeschädigungen auszusteigen. Also wurde das Essen vertagt und auf einer Sandbank gevespert.



Danach fuhren wir gemütlich mit guter Strömung weiter und legten in Vilshofen rechtsufrig am großen Parkplatz an. Kaum lagen die Boote oben starte ich auch schon zum Bahnhof, denn ich wusste, dass der nächste Zug in 30 Minuten fuhr. Leider liegt der Bahnhof am anderen Ende des Orts, ich kam aber noch rechtzeitig an. In Plattling fuhren wir über die Isar, ich sah mein Auto stehen und der Zug rollte noch minutenlang weiter. Dafür durfte ich dann eine gute halbe Stunde zum WoMo marschieren, ein guter

Ausgleich zum Paddeln.

Danach hielt mich der Kurbetrieb die nächsten Tage wieder auf Trab. Am letzten Wochenende wollten wir das schöne Wetter nochmals nutzen und wieder paddeln gehen. Wir legten also die Boote beim KC-Neuhaus am Inn ab und brachten das WoMo nach Passau. Da man mit dem dicken Ding kaum zum Kanuclub kommt waren wir froh, dass an der 2. Ilzbrücke ein Wohnmobil-Stellplatz angelegt war auf dem noch 1 Platz frei war. Der gehörte natürlich uns. Mit den Rädern fuhren wir zum Bahnhof und fuhren dann nach Schärding. Vom dortigen Bahnhof sind es dann noch ca. 40 Minuten Fußmarsch bis zum Kanuclub und unseren Booten. An einer schönen Rampe setzten wir ein und konnten uns gleich an der schönen Stadtansicht von Schärding erfreuen. Die Stadt hat dort auf der Uferpromenade eine Holzplastik in Form eines Wildwasserkajaks aufgestellt die eine Olympiateilnehmerin im Kanuslalom ehrt. Kurz nach dem Start fährt man an der ersten Klosteranlage vorbei und bald danach durch den Inndurchbruch. Hier verengt sich der Inn auf fast ein Drittel seiner vorherigen Breite, es liegen auch ein paar kleine Inseln unter den Felswänden. Kletterer sind am deutschen Ufer in den Felswänden und bald kommt schon das nächste Kloster und eine sehr schöne Kirche in Sicht. Die Strömung ist schneller als auf unserer ersten Etappe und so sind wir bald am Stauwerk, ca. 5 km vor Passau. Nach einer Vesperpause laden wir die Boote auf unsere Bootswagen und umfahren das Hindernis. Es gibt zwar einen offiziellen Bootswagen, der war natürlich am unteren Ende der ca. 700 m langen Umfahrung.



Nach kurzer Zeit sieht man die ersten Häuser von Passau, dann wird die Aussicht immer schöner. Schön renovierte Häuser und der alles überragende Dom bilden die Kulisse. Etwas weiter entfernt ist die Burg auf der linken Donauseite zu sehen, der ganze Anblick verleitet zum Treiben lassen. Nach der Mündung queren wir die Donau und staunen, wie viele Kreuzfahrtschiffe am Ufer liegen. Sie liegen teilweise zu 3. nebeneinander! Nachdem wir die Donau überquert hatten, fuhr wir noch das letzte Stück die Ilz aufwärts und konnten direkt unterhalb des Stellplatzes an einer Rampe aussteigen. Nach dem Booten verladen gab es dann wieder einen Fußmarsch zum Bahnhof und eine kleine Radtour zurück. Nachdem wir wieder glücklich auf unserem Campingplatz ankamen, hatten wir wieder einmal ein volles

Tagesprogramm hinter uns gebracht.



Kurz nach dem Wochenende wurde dann das Wetter so schlecht, dass paddeln keine Option mehr war und wir lieber in Richtung Heimat führen.

mai

Langes Wochenende an der Mosel

Die Wettervorhersage für das Wochenende am 3. Oktober war sehr gut, so dass sich einige MKGler zusammenfanden um ein paar Tage gemeinsam an der Mosel zu verbringen. Unsere Wanderwartin Gabi reservierte den Campingplatz in Pünderich, der abseits vom Straßenlärm idyllisch genau gegenüber der Marienburg liegt.

Roland, Sabine, Jürgen und Alf waren an 4 Tagen auf verschiedenen Etappen paddeln. Wer im Moseltal unterwegs ist hat das Gefühl sich in einer Wohnmobilausstellung zu befinden. Scheinbar kilometerlang reiht sich WoMoplatz an WoMoplatz, Wohnwagen sind die Ausnahme und Zelte eine Seltenheit.

Wir ließen uns den Moselwein schmecken und sammelten Walnüsse, denn am Moselufer sind ganze Alleen mit Walnussbäumen angelegt.

HM



Gabi, Armin, Helga, Kurt, Helga,



Gratulation

Die Kameradinnen und Kameraden der MKG gratulieren

zu folgenden runden Geburtstagen und Jubiläen:

Roland Kessler	wurde am 25.05.2015	75 Jahre alt
Emil Becker	wurde am 15.07.2015	85 Jahre alt

Hans-Jürgen Bär	war am 1.09.2015	15 Jahre Mitglied in der MKG
Martina Schwarz	war am 1.09.2015	15 Jahre Mitglied in der MKG
Wolfgang Schwarz	war am 1.09.2015	15 Jahre Mitglied in der MKG
Lotta Gambert	war am 1.10.2015	15 Jahre Mitglied in der MKG